

## DIE WINDSCHNITTIGSTE NASE SIEGT

*Le Havre, 22. Juni 1924 – Bottecchia hat die erste Etappe der Tour de France von Paris nach Le Havre gewonnen. Eindrücke vom ersten Tag.*

Gestern Abend speisten sie noch gemeinsam um halb zwölf in einem Restaurant an der Pariser Porte Maillot; man hätte darauf schwören können, dass es ein venezianisches Fest war, denn von Ferne sahen diese Männer in ihren farbenprächtigen Trikots wie Lampions aus.

Dann genehmigte sich die feuchtfrohliche Tafelrunde noch einen letzten Umtrunk. Als die Gesellschaft danach aufstand und aufbrechen wollte, trug eine Menschentraube sie, unerwartet, im Triumphzug auf den Schultern. Die Rede ist von den Tour-de-France-Fahrern, deren Start in greifbare Nähe rückte.

Was mich betrifft, so fuhr ich um ein Uhr morgens in den Chemin d'Argenteuil. Zahllose Damen und Herren radelten zu dieser nächtlichen Stunde. Ich hätte nie gedacht, dass es so viele Stahlrösser im Seine-Departement gibt.

Sie zuckelte mit ihren Fahrgästen nach Bezons-Grand-Cerf, die Tram der Linie 63, als die Herrschaften auf ihren Rädern sie anhielten:

»Aus dem Weg! Sie kommen!«, riefen sie.

Und wirklich, sie kamen: Die Fahrer der Tour de France begaben sich nach Argenteuil, dem Startort.

Als bald wurde es in der Banlieue lebhaft: Schaulustige lehnten sich, in großer Abendtoilette, aus den Fenstern, an den Kreuzungen wimmelte es von Neugierigen, ältere Damen, die sich normalerweise bei Sonnenuntergang zur Nachtruhe betten sollen, saßen vor der Haustür, und wenn ich keine Babys sah, lag es sicher daran, dass die Nacht sie verborgen hielt.

»Schau mal diese Oberschenkel!«, rief die Menge ungläubig staunend, »was für Kaliber!«

Die Teilnehmer erreichten ein Unterholz, wo sie eine geschlagene Stunde warteten.

»Wann starten wir endlich?«, fragte jemand wutentbrannt.

## *Die Strafgefangenen der Landstraße*

Doch ein anderer beschwichtigte sogleich:

»Wozu sich aufregen?«

Ein Kommissär rief die einhundertsiebenundfünfzig Fahrer auf. Die Franzosen unter ihnen erwiderten: »Présent«, die Italiener antworteten, nahezu akzentfrei: »Présente«. Der Offizielle zeigte sich zufrieden mit dem Ablauf.

Was die Flamen antworteten, habe ich nicht verstanden.

Auf sein Kommando begaben sich die einhundert-siebenundfünfzig Männer auf die Strecke.

In der Menge rief eine leise, aber vernehmbare Frauenstimme:

»Viel Glück, Tiberghien!«

Eine Viertelstunde später bemerkte ich, dass Startnummer 223 einen plattgefahrenen Schlauchreifen auf einem Gehsteig wechselte. Der erste Pechvogel »des Tages«. Ich stoppte meinen Renault. [Anm. d. Übers.: Er ließ ihn vielmehr stoppen. Denn so unglaublich dies auch klingen mag: Londres, der rasende Reporter, besaß keinen Führerschein.]

»Das nennt man wirklich Pech, oder?«

»Einen muss es ja erwischen«, gab der Unglücksrabe zurück.

Plötzlich hörte ich die Worte: »Mistkerl!, Neu-reicher!« und »Idiotenbande!«

Doch obschon ich allein war, habe ich feststellen müssen, dass das Attribut »Idiotenbande« nur auf mich gemünzt sein konnte. Ich hatte den Aufmarsch einer ganzen Radsportnation abreißen lassen, die Harmonie der Massenbewegung gestört, welche die Tour auf Schritt und Tritt verfolgte.

Es war noch dunkel. Wir fuhren seit einer Stunde, dieses Mal durch einen Wald; hier und da loderten Lagerfeuer. Es war, als ob eine Sippschaft gerade davon erfahren hätte, dass ein Tiger durch das nahe Buschwerk streifte. In Wirklichkeit waren es Pariser, die vor ihren eigens mitgebrachten Holzkohleöfchen ausharrten, um die »Giganten der Landstraße« bei ihrer Durchfahrt zu sehen. Eine feine Dame, in Eichhörnchenfell gehüllt, fröstelte auf der Lichtung. An ihrer Seite ein vornehmer Herr mit Zylinder und akkurat gestutztem Bart. Es war 3.35 Uhr in der Nacht.

Der Morgen graut und man nimmt wahr, dass die Franzosen in dieser Nacht aufgeblieben sind; die ganze Region ist augenscheinlich auf den Beinen – genauer: vor den Haustüren. Mit Lockenwicklern im Haar und Zigarette im Mund.

## *Die Strafgefangenen der Landstraße*

Noch immer kämpfen die Giganten der Landstraße verbissen. Der Fahrer, Nummer 307, verspürt als Erster ein besorgniserregendes, flaves Gefühl im Magen. Er zieht aus seinem weinroten Beutel einen Brotlaib hervor und verschlingt ein Stück.

»Iss kein Brot, Junge!«, ermahnt ihn ein alter Hase, der über einen Schotterweg hoppelt, »Schrot und Korn verursachen Blähungen, iss Reiskuchen!«

Doch da spaltet eine diensttuende Schrankenwärterin – sie hatte gekurbelt – das Peloton in zwei Gruppen: Ein Zug naht. Fünf Fahrer, die den Bahnübergang nicht passiert haben, steigen vom Rad, hetzen samt Arbeitsgerät über das Gleis. Die Wärterin will sie in die Schranken weisen, sie entkommen der fauchenden Lokomotive nur mit knapper Not. Hell entsetzt schreit die Frau auf... Die fünfköpfige Fluchtgruppe, längst wieder im Sattel, ist über alle Berge.

Montdidier. Der erste Verpflegungspunkt. Ich näherte mich dem »Buffet«. Ich glaubte, dass sich die Giganten friedlich stärken und mir ein Stück anbieten würden. Ich war schließlich jung. Stattdessen stürzen sie sich auf die vollgepackten Beutel, fallen über den Tee her, treten mir auf die Füße, stoßen mich in die Rippen, bespucken meinen wunderschönen Mantel.

## *Die Strafgefangenen der Landstraße*

Nach der heißen Schlacht am Buffet suchen sie das Weite.

Sie bestreiten die Tour de France nicht etwa, um spazieren zu fahren, so wie ich es mir gern ausmalte, nein, sie fahren um die Wette. Die heutige Etappe endet in Le Havre; sie haben nicht mal Zeit zum Durchschnaufen, als gelte es, den Notarzt für die Mutter herbeizuholen.

In Berthaucourt sehe ich den ersten Giganten, der rücklings am Straßenrand liegt. Zur Startnummer kann ich nichts weiter sagen. Nur so viel: Er trägt sie auf dem Rücken und ist bereits angezählt!

Flixecourt. Der erste Anstieg. Da wir am ersten Tag sind, möchte ich Ihnen über die ersten Ereignisse, sozusagen aus erster Hand, am Puls des Geschehens berichten.

Für den Ausschluss bei der Verpflegungskontrolle will ich Rache nehmen. Also habe ich das Fahrerfeld überholt und warte auf der Anhöhe, nicht ohne ein schalkhaftes Lächeln auf den Lippen.

Doch die Giganten schlugen mich erneut: Sie verschlangen auch diese Rampe einfach – mir nichts, dir nichts – in einem Happen. Mir ist das Lachen vollends vergangen. Schlimmer noch: Ich stand mit leerem

Magen und unterzuckertem Hirn da. Wieder ein-mal.

Amiens. Referendare begleiten ihre Schüler in offizieller Mission. Letztere sind im Schlepptau. Wohin mögen sie am frühen Morgen wohl gehen? Die Klasse will sich die Tour de France anschauen.

»Volle Pulle, Henri! Los, Francis!« Es sind die Brüder Pélissier, die Könige der Herzen – vom Volk ernannt! Und bei Vornamen gerufen – wie Könige eben.

»Los, Ottavio!« Es ist Bottecchia.

»Thys! Thys! Angreifen!«

»Volle Pulle, ›la Pomme!« Es ist Dhers, gerufen »der Apfel« – ein Hoffnungsträger. Nicht umsonst sagt der Volksmund: Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm.

Wer will da behaupten, die französischen Gymnasiasten seien fürs Examen nicht gewappnet?

Abbeville. Ein Kontrollpunkt, an dem die Fahrer unterschreiben müssen – eigentlich. Doch an diesem ersten Tag winkt der Kommissär sie durch.

»Keine Autogramme«, ruft er ihnen zu.

Die Giganten, mit einem Lächeln auf den Lippen, fahren schnell wieder weiter, als zähle jede Minute. Doch da kommt Startnummer 247 zu Fuß daher; der

## *Die Strafgefangenen der Landstraße*

Fahrer hat einen Plattfuß (auf der Felge, wohlge-merkt).

»Ich habe fünf Reifen plattgefahren«, sagt er, »sage und schreibe fünf! Jetzt habe ich keinen mehr!«

Da gibt ihm der Händler in der Rue Saint-Vulfran Nr. 90 einen Schlauch. Der Bursche macht sich mit dem nagelneuen Exemplar aus dem Staub, ohne zu zahlen. »Filer à l'anglaise« nennt man das: sich »auf Englisch davonmachen«. Nicht unbedingt die feine englische Art – nur: Was haben die Briten damit zu tun? Die fahren doch gar nicht mit. »Sich auf Französisch verabschieden«, wäre die richtige Umgangsform, weil Franzosen – selbst vor aller Augen – sich davonstehlen dürfen: Sie veranstalten schließlich die Tour...

Le Tréport, Dieppe. Hier findet eine Kontrolle statt. Eine Dame hält ein Schreibgerät in der Hand. Sie ahnt nicht, was auf sie zukommt. Die Burschen unterschreiben – genauer: sie bekritzeln deren Hand – und reißen aus. Das arme Geschöpf blickt entgeistert hinterher.

Streckenabschnitt Dieppe–Fécamp. Es gibt keine besonderen Vorkommnisse – außer, dass ein Zelt auf einem Feld aufgeschlagen wurde. Der rehägige Kopf einer Frau, noch verschlafen, lugt aus dem eleganten



Nachtlager, das für den entsprechenden Anlass in letzter Minute errichtet wurde. Das Spektakel hat sie jedenfalls nicht verpasst.

Doch zwischen Fécamp und Le Havre hat sich das Feld gelichtet, sich die Spreu vom Weizen getrennt: Viele haben keine »Körner« mehr, andere wiederum gehen aus dem Sattel, stemmen sich in die Pedale. Das schaut aus, als seien Pinguine unter den Fahrern. Startnummer 256 hat bleierne Füße. Wie eine aufgeplusterte Ente watschelt der Fahrer hinterher. Es ist einfach nicht sein Tag. Mottiat, Alavoine, Defraye fahren einen Reifen nach dem anderen platt, bloß nicht ihre Gegner.

»Was für ein Pech!«, flucht Alavoine, »das ist der fünfte Plattfuß!«

Er macht dennoch weiter. Auch Frantz, der Luxemburger, bleibt nicht verschont. Es erwischt u.a. Lambot, Mottiat und den »Apfel« – irgendwie ist da der Wurm drin. Ein Streckenabschnitt ist geteert; trockener, spröder Teerstaub hängt in der Luft. Er brennt unbarmherzig in den Augen. Die Fahrer setzen ihre Fliegerbrillen auf, dann wieder ab, sie wissen nicht, wie ihre Augen am wenigsten schmerzen.

Jemand ruft aus einem Begleitwagen:

»Wie läuft's, Loew?«

Gerade fuhr er noch auf dem Zahnfleisch, jetzt zeigt er vielen die Zähne (und das Hinterrad). Er keucht zurück:

»Ns?? ouich!! Ns?? ouich!!« Unverständliche Laute, immerhin ein Lebenszeichen.

Muller ist eingekeilt zwischen einem Auto und dem Straßengraben – keine Knautschzone. Er stürzt. Die rauen Kantsteine haben seine Oberschenkel fürchterlich aufgeschürft; ihn schert es nicht, er richtet schon wieder sein Vorderrad.

Bottecchia, der zurücklag, macht Boden gut. Er hat die spitzeste Nase von allen. Sie ist windschlüpfrig.

Die Mützen, am Start blütenweiß, sind verwaschen, fleckig, rötlich; sie erinnern, tief ins Gesicht gezogen, an blutbeschmierte, mit Pflastern übersäte Kriegsverwundete.

In der stärksten Gruppe zetteln die Fahrer eine Verfolgungsjagd an; nur mühsam folgen die großen Automobile.

Ganz Le Havre säumt die letzten fünf Kilometer. Aus Abertausenden Kehlen ist zu hören:

»Bottecchia! Henri! Francis!«

In der Innenstadt ein allerletzter Antritt, dann

## *Die Strafgefangenen der Landstraße*

reckt Bottecchia die Arme gen Himmel, Zweiter ist  
Ville, auch »Jesus« genannt. Mit diesem Namen kann  
man eigentlich nur siegen, aber nein!